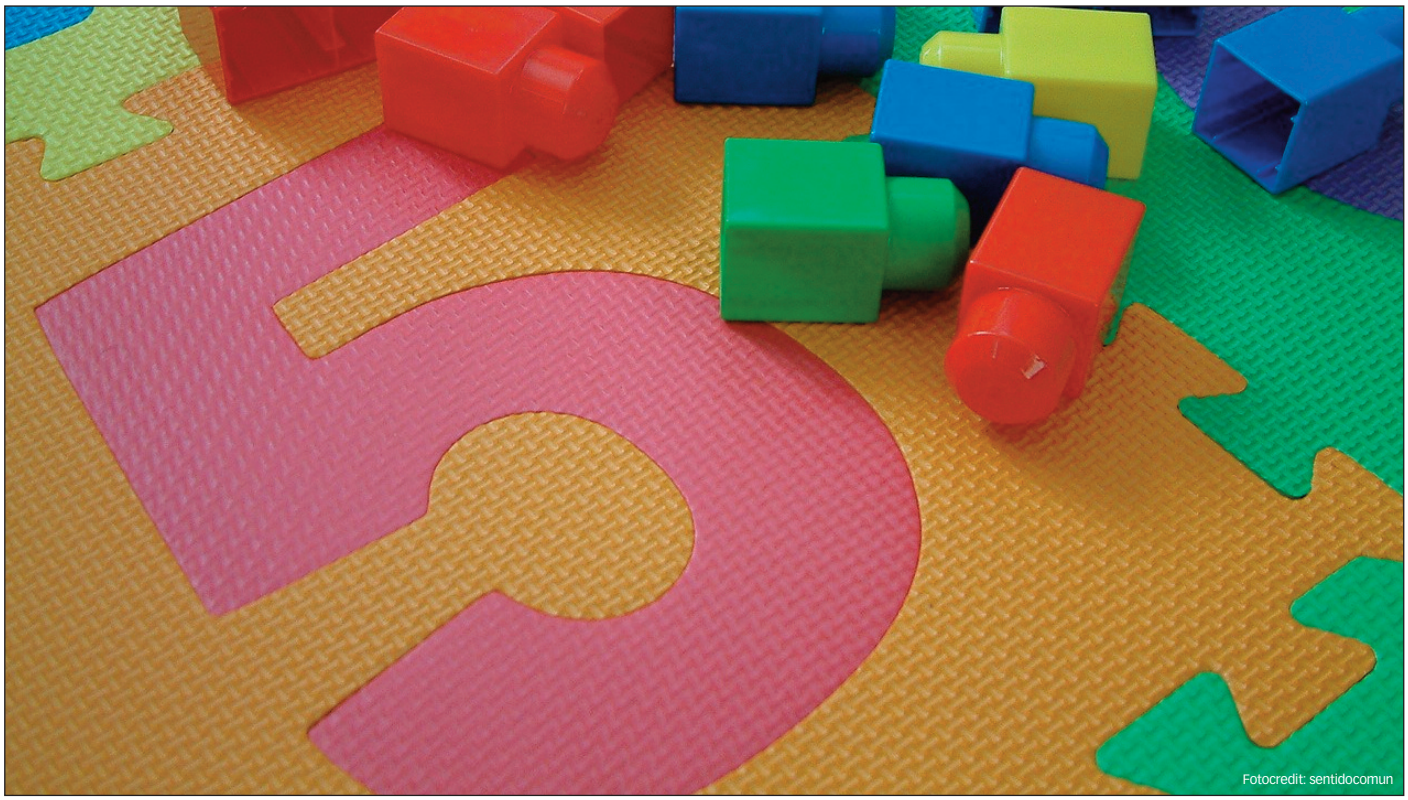
DAS FÜHRENDE FINANZPORTAL
boerse-express.com

MARKT


Fotocredit: sentidocomun

5 Trends, die Corona manifestiert

5 Trends identifiziert die Erste AM, die Corona längerfristig 'unterstützt': Steigendes Verschuldungsniveau vor allem der Staaten - Rückbau der Globalisierung - ein extrem niedriges Zinsniveau - positive Aussichten für die Sektoren Gesundheitswesen und Technologie sowie der Weg gen Nachhaltiger Anlagen. Mehr dazu auf www.boerse-express.com

Ergebnis
S&T - die Zahlen zum 1. Quartal im Soll- und Ist-Vergleich 03

Rohstoffe
Gottfried Urban und sein Blick auf die Goldpreis-Entwicklung 13

ZERTIFIKATE FORUM AUSTRIA
Trend des Monats
Hier geht's zur aktuellen Umfrage »

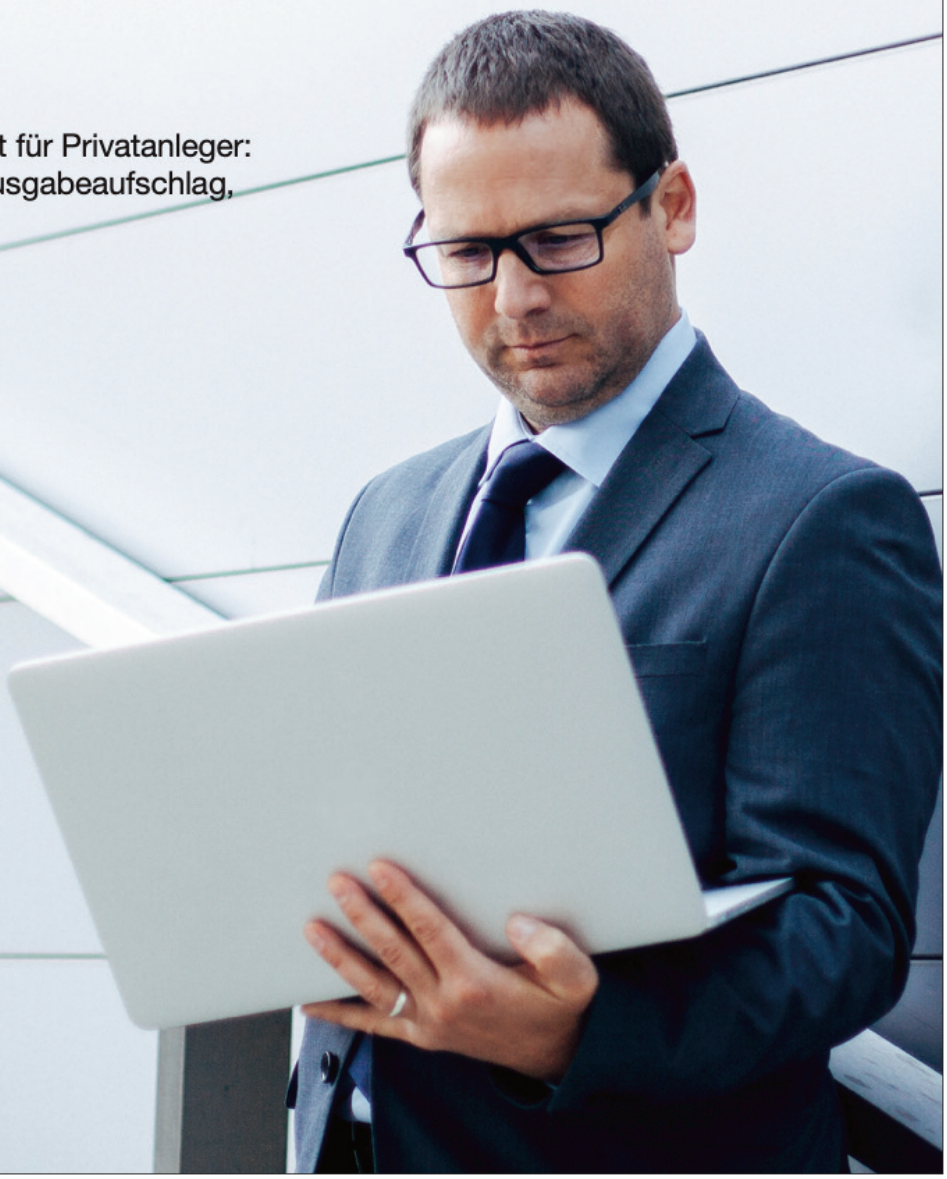
wiener boerse

ETF.
GERINGE SPESEN.
HOHE TRANSPARENZ.

Exchange Traded Funds –
smarte Investmentmöglichkeit für Privatanleger:
Breite Risikostreuung, kein Ausgabeaufschlag,
geringe Managementgebühr.

Jetzt am Börsenplatz
Wien handeln.

wienerboerse.at



Anzeige

Lenzing Stefan Doboczky im Börsen-Radio

COVID-19 belastet den Umsatz und das Ergebnis des Faserherstellers Lenzing im ersten Halbjahr 2020. Die Faserpreise geraten aufgrund gesunkener Nachfrage unter Druck. „In einigen Märkten ist die Nachfrage um bis zu 80% eingebrochen." Die Umsatzerlöse gingen infolgedessen im 1. Halbjahr 2020 um 25,6% auf 810,2 Mio. Euro zurück. Für die kommenden Quartale wird dennoch ein Umsatz über dem Niveau des zweiten Quartals erwartet. CEO Stefan Doboczky: „In China sehen wir uns bereits jetzt nahe den Niveaus, die wir vor Corona hatten. In Summe müssen wir davon ausgehen, dass das dritte Quartal operativ auch in Hinblick auf den Umsatz über dem zweiten Quartal liegen wird. Allerdings werden wir das Niveau des Vorjahres nicht erreichen."

Meldungen in Kürze

Aktuelle Analysen zu österreichischen Aktien: RCB bestätigt für ***Amag*** die Empfehlung Halten - und reduziert das Kursziel von 30,0 auf 27,0 Euro. Letzter Schlusskurs: 27,1 Euro - durchschnittliches Kursziel: 28,35 Euro.

Baader Helvea nimmt die zwischenzeitlich eingestellte Empfehlung für ***Atrium*** mit einem Add wieder auf - und 3,5 Euro als Kursziel. Letzter Schlusskurs: 2,305 Euro - durchschnittliches Kursziel: 3,15 Euro.

Commerzbank bestätigt für ***AT&S*** die Empfehlung Kaufen - und erhöht das Kursziel von 21,0 auf 22,0 Euro. Letzter Schlusskurs: 17,1 Euro - durchschnittliches Kursziel: 21,4 Euro.

Barclays bestätigt für ***RHI Magnesita*** die Empfehlung Übergewichten - und reduziert das Kursziel von 4100 auf 3500 Pence. Letzter Schlusskurs: 2498 Pence - durchschnittliches Kursziel: 3543 Pence.

Hauck & Aufhäuser bestätigt

Impressum ***BÖRSE EXPRESS***

MEDIENEIGENTÜMER Börse Express GmbH, Molkerg. 4/2, 1080 Wien
INTERNET www.boerse-express.com **PHONE** 01/236 53 13 **SALES** 0664/319 81 14
EMAIL redaktion@boerse-express.com **ABO** www.boerse-express.com/abo
GESCHÄFTSFÜHRER Robert Gillinger (gill) **LEITUNG PROJEKT- & MEDIENMANAGEMENT** Ramin Monajemi **REDAKTIONS-LEITUNG** Mag. Harald Fercher (hf), **PRODUKTION** Herbert Hütter
GRAFISCHES KONZEPT Jan Schwieger **CHARTS** TeleTrader, Kursdaten ohne Gewähr
BEZUG Diverse Aboformen unter www.boerse-express.com/abo Gerichtsstand ist Wien.
HINWEIS Fur die Richtigkeit der Inhalte kann keine Haftung übernommen werden. Die gemachten Angaben dienen zu Informationszwecken und sind keine Aufforderung zum Kauf/ Verkauf von Aktien. Der Börse Express ist ausschließlich fur den persönlichen Gebrauch bestimmt, jede Weiterleitung verstößt gegen das Copyright - vollständige **AGB** hier
Nachdruck: Nur nach schriftlicher Genehmigung.
VOLLSTÄNDIGES IMPRESSUM www.boerse-express.com/impressum

S&T

Der Blick bleibt aufwärts gerichtet

CEO Hannes Niederhauser bei-

Der IT-Dienstleister S&T hat im zweiten Quartal trotz der Corona-Krise mehr umgesetzt und verdient. Auch mehr, als Analysten im Vorfeld erwartet hatten - siehe Soll / Ist.

Der Umsatz stieg um acht Prozent auf fast 269 Millionen Euro, das EBITDA um 16 Prozent auf 27 Millionen Euro. Das Management rund um CEO Hannes Niederhauser bestätigte zudem die Umsatz- und Gewinnprognose für das laufende Jahr und die Mittelfristziele für 2023 (Heuer ist Ziel, 1,15 Milliarden Umsatz und 115 Mio. Euro EBITDA auf alle Fälle zu erreichen, 2023 sollen es 2 Mrd. Umsatz bei einem EBITDA von 220 Mio. Euro sein - zum Vergleich der Bloomberg-Konsens: Heuer sollen es 1,2 Mrd. Umsatz und 117 Mio. EBITDA werden, 2023 liegen die Prognosen im Schnitt bei 1,8 Milliarden bzw. 204 Millionen).

S&T zeigt sich somit bis dato als Profiteur der Corona Krise und möchte das teils gedrückte Kaufpreisniveau dank seiner guten finanziellen Ausstattung weiter für Zukäufe nutzen. Generell bieten Technologiekonzerne mit ihren Produkten Unterstützung in der Krise und die technische Ausstattung, um den Alltag zu erleichtern - ob mit Videokonferenzsystemen, Heimarbeitsplätzen oder E-Learning Lösungen. S&T deckt diese verstärkte Nachfrage und erzielt neue Rekordwerte in den Bereichen "Medical" und "Public Business". Damit konnte der Einbruch im Segment "Avionics" abgefedert werden. <

Mehr zum Unternehmen gibt's Online auf www.boerse-express.com hier.

2. QUARTAL 2020

Soll / Ist

S&T erzielte im 2. Quartal des Geschäftsjahrs 2020 einen Umsatz von 268,6 Millionen Euro (plus 8%), ein EBITDA von 27,0 Millionen (plus 16%), ein EBIT von 13,1 Millionen (nach plus 12%) und einen Nettoertrag (nach Minderheiten) von 10,1 Millionen Euro (nach plus 13%).

Der Bloomberg-Konsens rechnete beim Umsatz mit 258,4 Euro, das EBITDA wurde mit 24,2 Millionen erwartet, das EBIT mit 10,6 Millionen und unterm Strich sollten 8,3 Millionen herauskommen.

Aktuell gibt es von Analysten 6x Kaufen, 1x Halten und 0x Verkaufen als Empfehlung bei einem mittleren Kursziel von 27,4 Euro - plus 15%.

für ***bet-at-home.com*** die Empfehlung Kaufen - und erhöht das Kursziel von 52,5 auf 56,0 Euro. Nun das höchste aller Kursziele. Letzter Schlusskurs: 36,7 Euro - durchschnittliches Kursziel: 52,0 Euro.

Hauck & Aufhäuser bestätigt für ***ams*** die Empfehlung Kaufen - und reduziert das Kursziel von 33,0 auf 31,5 CHF. Nun nicht mehr das höchste aller Kursziele. Letzter Schlusskurs: 16,8 CHF - durchschnittliches Kursziel: 22,22 CHF.
Vontobel bestätigt die Empfehlung Kaufen - und reduziert das Kursziel von 33,0 auf 32,0 CHF. Weiter das höchste aller Kursziele.

Erste Group erhöht für ***Polytec*** die Empfehlung von Halten auf Akkumulieren - und reduziert das Kursziel von 9,8 auf 5,9 Euro. Nun das tiefste aller Kursziele. Letzter Schlusskurs: 5,0 Euro - durchschnittliches Kursziel: 7,22 Euro. <

» **Immofinanz** verkauft das Bürogebäude Panta Rhei in Düsseldorf an Deka Immobilien, einen der größten Immobilien-Asset Manager in Deutschland. Das in der Airport City angesiedelte Gebäude umfasst rund 9.600 m² und ist voll vermietet. Die Kaufverträge wurden bereits unterzeichnet. Die Transaktion erfolgte zu einem attraktiven Marktpreis, wie es heißt.<

» **Frequentis** liefert ein Sprachkommunikationssystem der neuesten Generation an die österreichische Flugsicherung Austro Control. Das aktuelle Projekt umfasst den Ersatz der aktuell im Einsatz befindlichen Sprachvermittlungssysteme sowie, in Verbindung damit, des landesweiten flugsicherungsspezifischen Sprach- und Datennetzwerks. Im Endausbau wird so die Bereitstellung der Sprachkommunikation für den operationellen Betrieb aller Lotsen-Arbeitsplätze in Österreich aus einem von zwei Datencentern ermöglicht.<

» **Wienerberger** schafft mit der Neuausrichtung im Vorstand bessere organisatorische Voraussetzungen für weiteres Wachstum. Die beiden Business Units Wienerberger Building Solutions und Wienerberger Piping Solutions werden mit jeweils einem Vertreter im Vorstand aufgewertet. Der Aufsichtsrat hat Solveig Menard-Galli zum Chief Operating Officer (COO) für Wienerberger Building Solutions bestellt. Harald Schwarzmayr, bisher für das Rohrgeschäft von Wienerberger verantwortlich, zieht als COO für Wienerberger Piping Solutions in den Vorstand ein.

» **Internationale Unternehmensnews:**

Adecco <CH0012138605> hat im zweiten Quartal die Auswirkungen der Corona-Krise mit voller Wucht zu spüren bekommen. Der Umsatz fiel um 29 Prozent auf 4,18 Milliarden Euro. Das bereinigte EBITA sank um 72 Prozent auf 75 Millionen Euro. Unter dem Strich steht ein Konzerngewinn von 21 Millionen Euro, nachdem im Vorjahreszeitraum noch 159 Millionen ausgewiesen wurden.

Der französische Versicherer ***Axa*** <FR0000120628> hat im ersten Halbjahr wegen hoher coronabedinger Sonderkosten wie erwartet einen deutlichen Gewinnrückgang erlitten. Der Überschuss sank um 39 Prozent auf 1,4 Milliarden Euro. Der Gewinnrückgang war auf den Rückgang der Prämien um zehn Prozent auf knapp 53 Milliarden Euro sowie auf die Corona-Sonderbelastung von 1,5 Milliarden Euro zurückzuführen.

Der Konsumgüterkonzern ***Beiersdorf*** <DE0005200000> hat im ersten Halbjahr infolge der Corona-Krise erheblich weniger verdient als im Vorjahr. Das bereinigte Ebit sank von 593 Millionen auf 472 Millionen Euro. Nach Steuern verblieben dem Nivea-Hersteller 291 Millionen, nach 417 Millionen im Vorjahr.

Die Umsätze der Hamburger sanken wie bereits bekannt bereinigt um Zu- und Verkäufe sowie Währungseffekte um 10,7 Prozent auf 3,5 Milliarden Euro

Der Konsumgüterkonzern ***Henkel*** <DE0006048432> hat im Zuge der Corona-Pandemie im ersten Halbjahr einen Umsatz- und Ergebniseinbruch erlitten. Die Erlöse sanken um 6 Prozent auf 9,5 Milliarden Euro. Das bereinigte Ebit sank in den ersten sechs Monaten um mehr als Viertel auf knapp 1,2 Milliarden Euro. Netto verdiente Henkel mit 776 Millionen Euro rund 29 Prozent weniger.

Eine hohe Risikovorsorge für Kreditausfälle und Abschreibungen auf zuletzt gekaufte Unternehmen haben der nie-

Gewinneraktien (DAX-Index, heute)

Quelle: Bloomberg	in Prozent
Siemens AG	+3.78%
adidas AG	+3.00%
Covestro AG	+2.92%
Fresenius Mrd. Care	+1.43%
Volkswagen AG	+1.32%
Deutsche Post AG	+1.19%
Bayer AG	+1.09%
Infineon	+1.01%
SAP SE	+0.97%
Deutsche Bank AG	+0.88%

Verliereraktien

Beiersdorf AG	-3.02%
Henkel AG & Co	-1.77%
Muenchener Rück-	-1.38%
Wirecard AG	-0.77%
Allianz SE	-0.73%
MTU Aero Engines	-0.60%
Merck KGaA	-0.58%
BMW	-0.43%
Continental AG	-0.07%
Deutsche Telekom	-0.07%

Gewinneraktien (ATXPrime-Index, heute)

Quelle: Bloomberg	in Prozent
SBO	+2.94%
Wienerberger AG	+2.32%
Flughafen Wien	+1.97%
Porr Ag	+1.17%
EVN AG	+0.98%
Palfinger AG	+0.66%
CA Immobilien	+0.56%
UBM AG	+0.34%
Telekom Austria	+0.31%
voestalpine AG	+0.25%

Verliereraktien

DO & CO AG	-4.11%
Warimpex	-3.94%
Semperit AG	-1.78%
Kapsch TrafficCom	-1.30%
S IMMO AG	-1.18%
FACC AG	-1.01%
Mayr Melnhof	-0.91%
IMMOFINANZ AG	-0.89%
Österreichische Post	-0.88%
Vienna Ins. Group	-0.62%

derländischen Großbank ***ING*** <NL0011821202> im zweiten Quartal einen Gewinneinbruch eingebrockt. Unter dem Strich blieben mit 299 Millionen Euro knapp 80 Prozent weniger hängen als vor einem Jahr. So legte die Bank rund 1,3 Milliarden Euro für faule Kredite auf die Seite. Vor einem Jahr waren es nur etwas mehr als 200 Millionen Euro gewesen. Die gesamten Erträge blieben mit fast 4,7 Milliarden Euro stabil.

Dem Technologiekonzern ***Jenoptik*** <DE0006229107> sind wegen der anhaltenden Corona-Pandemie im zweiten Quartal Umsatz und Ergebnisse weggebrochen. Der Gewinn nach Steuern ging von April bis Juni im Jahresvergleich um rund ein Fünftel auf elf Millionen Euro zurück. Der Umsatz sank um 15,7 Prozent auf 164,6 Millionen Euro - bereinigt um die Entkonsolidierung von Hillos.

Der Zusammenbruch des Flugverkehrs in der Corona-Krise hat der ***Lufthansa*** <DE0008232125> im zweiten Quartal einen weiteren Milliardenverlust eingebrockt. Unter dem Strich stand ein Minus von rund 1,5 Milliarden Euro nach einem Gewinn von 226 Millionen ein Jahr zuvor. Lufthansa-Chef Carsten Spohr erwartet, dass der Flugverkehr frühestens im Jahr 2024 wieder das Niveau aus der Zeit vor der Krise erreicht. Der Konzern will deshalb seine Kosten bis 2023 um 15 Prozent senken, die Flotte um mindestens 100 Flugzeuge verkleinern und 22.000 Vollzeitstellen abbauen.

Die Corona-Krise bereitet auch dem Pharma- und Spezialchemiekonzern ***Merck KGaA*** <DE0006599905> inzwischen mehr Probleme. Zwar kletterte im zweiten Quartal der Umsatz um 3,7 Prozent auf 4,12 Milliarden Euro, doch ging das um Sondereffekte bereinigte Ebitda um 5,7 Prozent auf 1,07 Milliarden Euro zurück.

Der Ausfall von Großveranstaltungen und die Schließung von Betrieben haben dem Rückversicherer ***Munich Re*** <DE0008430026> in der Corona-Krise wie erwartet einen weiteren Gewinneinbruch eingebrockt. Unter dem Strich stand ein Überschuss von 580 Millionen Euro und damit 42 Prozent weniger als ein Jahr zuvor

Der Technologiekonzern ***Siemens*** <DE0007236101> hat im dritten Geschäftsquartal deutlich besser abgeschnitten als erwartet. Das lag vor allem an einem höheren Ergebnisbeitrag aus der Sparte "Digital Industries". Das bereinigte operative Ergebnis der Industriegeschäfte (Ebita) stieg um 8 Prozent auf knapp 1,8 Milliarden Euro. Der Umsatz nahm um 5 Prozent auf 13,5 Milliarden Euro ab.

Der Online-Arzneimittelhändler ***Shop Apotheke*** <NL0012044747> hat im zweiten Quartal dank einer deutlich höheren Nachfrage in der Corona-Krise einen operativen Gewinn eingefahren. Das bereinigte Ebitda stieg auf 6,3 Millionen Euro. Ein Jahr zuvor stand noch ein Verlust von 0,5 Millionen Euro zu Buche. Unter dem Strich schrieb Shop Apotheke im ersten Halbjahr allerdings immer noch rote Zahlen. Der Fehlbetrag konnte aber im Vergleich zum Vorjahr um rund

drei Viertel auf minus 5,1 Millionen Euro verringert werden. Wie bereits bekannt, wurde der Umsatz im zweiten Quartal um 42 Prozent auf 233 Millionen Euro gesteigert.

Gute Geschäfte mit Zusätzen für Heimtiernahrung und Hygieneprodukte sowie Einsparungen stimmen den Duft- und Aromenhersteller ***Symrise*** <DE000SYM9999> optimistischer für das laufende Jahr. Die EBITDA-Marge soll 2020 nun auf 21 bis 22 Prozent zulegen, bisher wurden über 20 Prozent in Aussicht gestellt. Im ersten Halbjahr stieg der Umsatz auch dank der Übernahme des US-Anbieters von natürlichen Inhaltsstoffen insbesondere für Heimtiernahrung ADF/IDF um 7,6 Prozent auf 1,8 Milliarden Euro. Das Ebitda legte um 11,9 Prozent auf 393 Millionen Euro zu.

Auch Japans größter Autobauer ***Toyota*** <JP3633400001> bekommt die Folgen der Corona-Pandemie empfindlich zu spüren. Der Nettogewinn dürfte im laufenden Geschäftsjahr, das am 31. März 2021 endet, um 64,1 Prozent im Vergleich zum Vorjahr auf 730 Milliarden Yen (5,8 Mrd Euro) abschmelzen. Der Umsatz dürfte sich wie im Mai prognostiziert um 19,6 Prozent auf 24 Billionen Yen verringern. Im ersten Quartal des laufenden Geschäftsjahres verbuchte der Konzern einen Reingewinn von noch 158,8 Milliarden Yen, 74,3 Prozent weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum. Der Umsatz sackte um 40,4 Prozent auf 4,6 Billionen Yen ab.

Die italienische ***Unicredit*** <IT0005239360> hat im zweiten Quartal wegen der Folgen der Corona-Pandemie deutlich weniger verdient als vor einem Jahr. Anders als im ersten Quartal gab es aber keinen Verlust. Zudem fiel der Überschuss höher aus, als Experten erwartet hatten. In den drei Monaten bis Ende Juni verdiente die Bank 420 Millionen Euro und damit 77 Prozent weniger als vor einem Jahr. Neben den deutlich gesunkenen Erträgen sorgte die deutlich erhöhte Risikovorsorge für den Ergebniseinbruch.<

» Internationale Analysen:

UBS hat ***Dialog Semiconductor*** <GB0059822006> von "Buy" auf "Neutral" abgestuft, das Kursziel aber von 38 auf 44 Euro angehoben.

Jefferies hat ***Hannover Rück*** <DE0008402215> von "Hold" auf "Buy" hochgestuft und das Kursziel von 137 auf 165 Euro angehoben. <

<APA/dpa-AFX/Bloomberg/Reuters/red>

T-2011
Schneller ans Ziel
Mit den Express Anleihen
der Erste Group Bank AG
▪ Chance auf interessante Verzinsung
▪ Risikopuffer vorhanden
▪ Emittentenrisiko beachten
▪ Kapitalverlust möglich
Mehr erfahren unter
produkte.erstegroup.com
ERSTE Group
produkte.erstegroup.com
Wichtige rechtliche Hinweise: Hierbei handelt es sich um eine Werbemitteilung. Sie sind im Begriff, ein Produkt zu erwerben, das nicht einfach ist und schwer zu verstehen sein kann. Der Prospekt bzw. der Basisprospekt, die Endgültigen Bedingungen, allfällige Nachträge, ggf. Basisinformationsblatt („BIB") liegen für alle interessierten AnlegerInnen unter der Adresse Am Belvedere 1, 1100 Wien, während der üblichen Geschäftszeiten kostenlos auf. Eine elektronische Fassung der Dokumente ist ferner auf der Website der Erste Group Bank AG www.erstegroup.com/prospekte/snp abrufbar. Stand: Juni 2020
Anzeige

AKTIE IM FOKUS

E.ON

Viele Unternehmen haben in den aktuell stürmischen Corona-Zeiten ihre Prognosen zurückgezogen. Nicht so der Energiekonzern Eon <DE000ENAG999>. Unternehmenschef Johannes Teyssen betont aber, dass die tatsächlichen Auswirkungen noch nicht vollständig zu beurteilen seien. In der kommenden Woche legt Eon Zahlen für das zweite Quartal vor. Branchenkenner haben sehr unterschiedliche Erwartungen.

Wie andere Unternehmen der Energiebranche ist Eon bisher vergleichsweise gut durch die Corona-Krise gekommen. Die ersten Monate des Jahres waren vor allem noch durch die Übernahme der RWE-Tochter Innogy <DE000A2AADD2> geprägt. Dieser Deal ist nun endgültig abgeschlossen. Eon hat sich zum reinen Netz- und Vertriebsunternehmen gewandelt. Vor allem das Netzgeschäft verspricht stabile Gewinne - ist es doch stark reguliert. Und auch wenn die Netzentgelte mit der Zeit weiter sinken werden, so ist dieses Geschäft berechenbar und verspricht stetige Erträge.

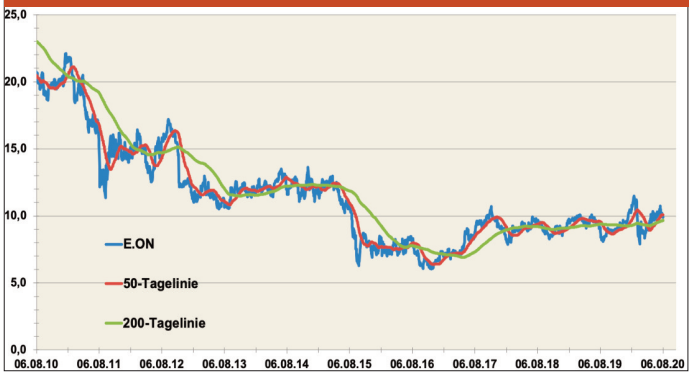
Der Deal hatte sich im ersten Quartal auch finanziell deutlich ausgewirkt: Beim operativen Ergebnis (Ebit) konnte Eon zwischen Januar und Ende März bereinigt um rund ein Viertel auf 1,5 Milliarden Euro zulegen, der Umsatz verdoppelte sich nahezu. Unter dem Strich fiel allerdings ein Verlust von 327 Millionen Euro an. Die Kosten der Integration für Innogy belasteten das Ergebnis.

Auf einer vergleichbaren Pro-forma-Basis waren die Zahlen jedoch gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufig. Das neue Kerngeschäft (Netze und Vertrieb) wurde im ersten Quartal durch die warme Witterung belastet. So bekam Eon eine geringere Nachfrage im Erdgas-und Wärmegeschäft zu spüren.

Nur begrenzt hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt die Corona-Pandemie ausgewirkt. Eon musste zwar ursprünglich für Kunden beschaffte Strommengen zu deutlich niedrigeren aktuellen Großhandelspreisen in Folge der Corona-Verwerfungen an den Energiemärkten verkaufen. Das betraf zu diesem Zeitpunkt aber nur Mengen in geringem Umfang. Allerdings rechnet der Konzern mit einem niedrigerem Bedarf für das Gesamtjahr und in diesem Zusammenhang mit einer Belastung im hohen zweistelligen Millionen-Euro-Bereich für 2020.

Foto: E.ON

E.ON seit 10 Jahren (Quelle: Bloomberg/BE)



An seiner Prognose hat das Management bisher trotz der Corona-Krise nichts geändert. Die Folgen seien nach dem ersten Quartal noch nicht vollständig zu beurteilen, hieß es im Mai. Somit rechnet der Vorstand bisher für 2020 mit einem bereinigten Ebit von 3,9 bis 4,1 Milliarden und einem bereinigten Konzernüberschuss von 1,7 bis 1,9 Milliarden Euro. Das wäre ein deutlicher Gewinnanstieg im Vergleich zum Vorjahr.

Konzernchef Johannes Teyssen hat Eon in der Corona-Krise bisher als widerstandsfähig und gut aufgestellt gesehen. Auch mit Blick auf die Zukunft äußert sich das Management optimistisch. So soll der Gewinn auch in den kommenden Jahren deutlich anziehen. Dabei helfen sollen Einsparungen in Verwaltung und Informationstechnik. Aktionäre sollen mit einer stetig steigenden Dividende rechnen können.

Die Analysten: Von den im dpa-AFX-Analyser gelisteten Experten raten elf dazu, die Aktie zu halten. Fünf sprechen eine Kaufempfehlung aus, ein Analyst würde das Papier derzeit verkaufen. Das durchschnittliche Kursziel liegt bei 10,38 Euro. Während die Experten bei Kepler Chevreux eher davon ausgehen, dass der Kurs wieder auf 8 Euro sinken wird, traut Barclays dem Versorger besonders viel zu. Das Analysehaus sieht den Kurs bei 11,50 Euro.

Die britische Investmentbank sieht den Versorger im Zuge der Innogy-Übernahme nun am Ziel einer vollständigen Verschmelzung. Dies sei zwar erwartet worden, dürfte aber bei den Investoren am Markt leicht positiv ankommen, schrieb Analyst Peter Crampton. Der Markt unterschätze bislang noch das Ergebnis- und Dividenden-Steigerungspotenzial, so der Experte.

Mit Blick auf den anstehenden Quartalsbericht rechnet James Brand von der Deutschen Bank unterdessen mit einem enttäuschenden zweiten Jahresviertel. Die Schätzungen des Analysten liegen unter den Erwartungen des Konzerns für das Gesamtjahr. Daher sei es interessant, ob

AKTIE IM FOKUS

Eon an seinem Ausblick weiterhin festhalte.

Das Analysehaus Jefferies erwartet geringere Volumina durch Corona und dass sich diese im zweiten Quartal auch zeigen werden. Die Analysten gehen davon aus, dass der Strombedarf in Eons wichtigsten Märkten um 9 bis 14 Prozent zurückgegangen sein dürfte. Zahlungsausfälle wirkten sich möglicherweise aber erst im dritten Quartal aus. Die Schätzung der Jefferies-Experten liegt derzeit um fünf Prozent unter dem unteren Ende der Spanne, die sich Eon selbst beim Ebit für 2020 gesetzt hat. Auch die schweizerische Bank Credit Suisse liegt mit ihren Prognosen für das Gesamtjahr unter den Konzernzielen. Sie hatte ihre Erwartungen angesichts der Corona-Krise bereits im Juni gekappt. Analyst Alberto Gandolfi von Goldman Sachs rechnet zur Bilanzvorlage mit einem Rückgang des operativen Ergebnisses (Ebit) von rund zehn Prozent. Dies sei angesichts des Covid-19-Gegenwinds aber ein recht solides Resultat.

Die Aktie: Eon hat im Corona-Crash ab Mitte Februar ein paar ordentliche Schrammen abbekommen. Das Papier fiel von seinem Mehrjahreshoch von mehr als 11 Euro Mitte Februar auf ein Tief bei unter 8 Euro Ende März. Danach begann die Aktie, sich wieder zu erholen und stieg im Juli auch schon wieder auf 10,81 Euro. Zuletzt gab der Kurs wieder etwas nach und lag damit bei etwa 10 Euro. Seit 2018 pendelt das Papier - mit Ausnahme des diesjährigen Hochs - zwischen 8 und 10 Euro. Auch der Anfang 2018 angekündigte Innogy-Deal beflügelte die Aktie nicht nachhaltig. Von ihrem Rekordhoch in Höhe von rund 45 Euro Anfang 2008 sind die Anteile des 2000 aus der Fusion der beiden Mischkonzerne Veba und Viag entstandenen Unternehmens meilenweit entfernt.

Foto: wilhei Pixabay

Auf lange Sicht ist die Aktie ohnehin einer der größten Verlierer am deutschen Aktienmarkt. So verlor die Aktie in den vergangenen fünf Jahren rund ein Viertel. Auf Zehnjahressicht kommt gar ein Minus von weit mehr als 50 Prozent zusammen. Damit zählte die Aktie immer zu den schwächsten DAX-Titeln. <dpa-AFX>

VON WALTER KOZUBEK
ZERTIFIKATEREPORT-HERAUSGEBER

Seitwärtsstrategien mit Fresenius Medical Care

Die Aktie von Fresenius Medical Care (ISIN DE0005785802) handelt seit Mitte Mai in einem Seitwärtstrend zwischen 72 und 79 Euro. Wenn die weltweite Nummer 1 im Bereich der Dialyse in den nächsten zwei bis acht Monaten keine größeren negativen Überraschungen bereit hält, sind bei der aktuellen Volatilität noch interessante Seitwärtsrenditen abseits vom Direktinvestment drin'.

Discount-Strategie: FMC im September über 75 Euro. Anleger, die konstante Kurse erwarten, wählen ein Discount-Zertifikat mit einem Cap am Geld: Das Produkt von J.P. Morgan mit der ISIN DE000JM5QPD1 liefert trotz der kurzen Restlaufzeit beim Preis von 72,28 Euro eine Rendite von 2,72 Euro oder 26,4 Prozent p.a., sofern die Aktie am 18.9.20 mindestens auf Höhe des Caps von 75 Euro schließt; andernfalls erfolgt ein Barausgleich. Sicherheitspuffer knapp 5 Prozent.

Discount-Strategie: FMC im Dezember über 70 Euro. Wer bis Dezember maximal 10 Prozent Rückschlagpotenzial erwartet, greift zu einem niedrigeren Cap: Das Produkt der BNP Paribas mit der ISIN DE000PZ6D1H3 bietet beim Kaufpreis von 67,28 Euro einen Puffer von gut 11 Prozent. Aus dem Cap von 70 Euro ergibt sich eine Renditechance von 2,72 Euro oder 10,3 Prozent p.a. Notiert die Aktie am 18.12.20 unter dem Cap, erfolgt die Lieferung einer Aktie.

Einkommensstrategie: FMC im März über 68 Euro. Zinseinkommen statt Discount bietet die Aktienanleihe der BNP Paribas mit der ISIN DE000PN0NJ59: Sie zahlt unabhängig von der Aktienkursentwicklung einen fixen Kupon in Höhe von 5,5 Prozent. Durch den Einstieg unter pari (aktuell 99,21 Prozent) ist eine Gesamtrendite von 6,77 Prozent p.a. möglich, wenn die Aktie am 19.3.21 zumindest auf dem Basispreis von 68 Euro schließt. Ansonsten erfolgt die Lieferung von 14 Aktien gemäß Bezugsverhältnis (= 1.000 Euro Nominalwert / 68 Euro Basispreis; Bruchteile in bar).

ZertifikateReport-Fazit: Die Discount-Zertifikate und die Aktienanleihe eignen sich grundsätzlich für alle Aktienanleger, die für die nächsten Monate von einem begrenzten Auf- sowie Abwärtspotenzial der FMC-Aktie

Foto: FMC

ausgehen und sich profitabel auf eine Seitwärtsbewegung positionieren möchten. <

GRATIS- NEWSLETTER

Der **TagesExpress** liefert Ihnen die wichtigsten Meldungen seit Wiener Börseschluss um 06:30 Uhr in Ihre Mailbox

Anmeldung zum kostenlosen Bezug hier

TRADING-IDEE: COMMERZBANK - NEUER LANGFRISTIGER AUFWÄRTSTREND IN SICHT

Mehr dazu hier

TRADING-IDEE:
VONOVIA - WEITERHIN STARK

Mehr dazu hier

TRADING-IDEE:
BAYER – ABWÄRTSTREND KLAR INTAKT

Mehr dazu hier

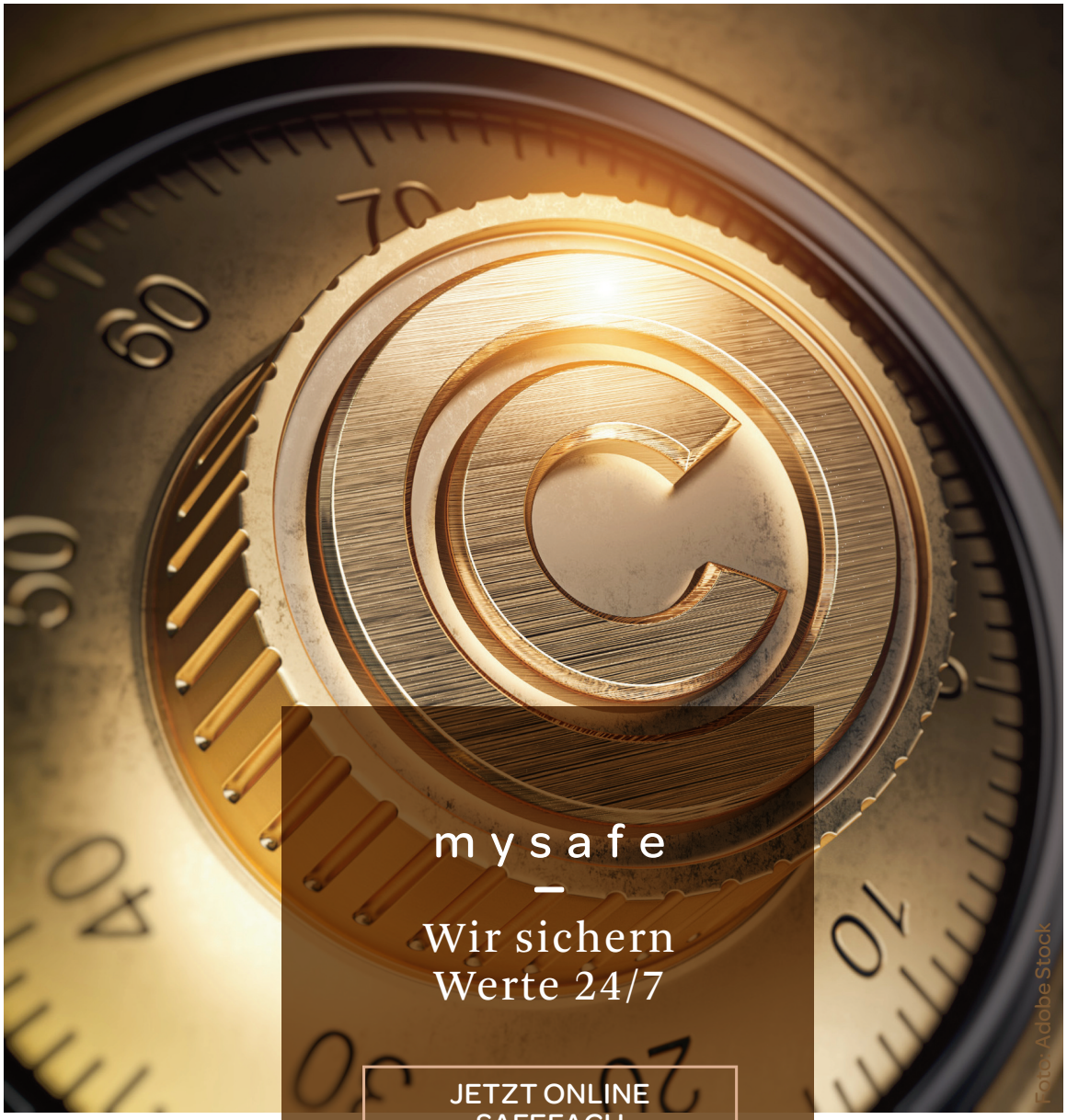
TRADING-IDEE:
GOLD LÄNGERER ANSTIEG MÖGLICH

Mehr dazu hier

TRADING-IDEE:
BMW BULLEN MÜSSEN GAS GEBEN

Mehr dazu hier

WIENS MODERNSTE SAFEANLAGE



mysafe
WIR SICHERN WERTE 24/7

mysafe.schelhammer.at

Anzeige

BLOG DER VERMÖGENSVERWALTER

MARKUS RICHERT, CFP UND SENIORBERATER VERMÖGENSVERWALTUNG BEI DER PORTFOLIO CONCEPT VERMÖGENSMANAGEMENT GMBH IN KÖLN

Schulden machen reich

Die Schulden von heute sind der Wohlstand von morgen. So lautet zugegebener Maßen stark verkürzt das Credo der Anhänger der „Modern Monetary Theory (MMT)“. Die „Moderne Geldtheorie“ stellt bewährte ökonomische Grundsätze infrage. Anhänger dieser Geldtheorie finden sich vor allem unter linken Ökonomen. Die MMT besagt im Wesentlichen, dass die Zentralbanken unbeschränkt Geld drucken dürfen, solange sie es in der eigenen Währung tun. Zudem müssen sich Staaten mit eigener Währung keine Gedanken um ihre Verschuldung machen. Denn das benötigte Geld kann grundsätzlich unbegrenzt von ihrer Notenbank zur Verfügung gestellt werden. Allerdings verliert die Notenbank in diesem Modell auch ihre Unabhängigkeit.

Zu den Verlierern werden mit hoher Wahrscheinlichkeit alle die gehören, die ihr Geld in nominale Anlageformen wie Tagesgeldkonto, Festgeld, Sparbuch oder in bar unter dem Kopfkissen investieren.

Zu den bekanntesten Vertretern gehört die Ökonomin Stephanie Kelton. Die Wirkungsweise der Theorie beschreibt sie gerne in einem einfachen Beispiel. Man stelle sich eine baufällige Schule vor, die dringend renoviert werden muss. In der Nähe der Schule wohnen arbeitslose Maurer und Zimmerleute, die sie in Ordnung bringen können. Sie tun es aber nicht, weil das Geld dafür fehlt. Die Schule verfällt weiter. Die Maurer und Zimmerleute bleiben arbeitslos. Der Staat kann jetzt einfach frisches Geld drucken und damit die Maurer und Zimmerleute bezahlen, die die Schule reparieren. Über die Steuerzahlungen der dann wieder in Lohn und Brot stehenden Arbeiter fließt das Geld wieder an den Staat zurück. Staatliches Geld ist demnach nichts anderes als eine Steuergutschrift. Geld ist für die Anhänger dieser Theorie nur Mittel zum Zweck und kann demnach vom Staat in unbegrenzter Menge zur Verfügung gestellt werden. Wohlstand wird dadurch geschaffen, das alle produktiven Kapazitäten einer Volkswirtschaft maximiert werden. Dies geschieht am sinnvollsten durch Investitionen in neue Fabriken, Infrastruktur oder Bildung. Die Theorie versteht sich grundsätzlich als Fortführung keynesianischer Ansichten.

Foto: Gerd123autoPixabay

Voodoo Ökonomie? Die Mehrheit der klassischen Ökonomen steht dieser Theorie allerdings mehr als kritisch gegenüber. Für sie ist MMT nichts anderes als verantwortungslose Gelddruckerei, die zwangsläufig in Hyperinflation und Zusammenbruch des Geldsystems münden wird. Denn die Notenbank und ihre Geldpolitik verkommen im Modellrahmen der Modern Monetary Theory zum verlängerten Arm des Staates. Ein sparsamer Staat ist nicht mehr zwangsläufig nötig, da sich der Staat über seine Zentralbank und die Schaffung von neuem Geld direkt finanzieren kann. Kritiker, wie der frühere demokratische Finanzminister Larry Summers, bezeichnen die MMT sogar als „Voodoo Ökonomie“. Aber wie in vielen Lebensbereichen werden durch die Corona-Pandemie derzeit überall Fakten geschaffen. Denn die Staaten schalten weltweit in den Schulden-Turbo, um den völligen Zusammenbruch der Volkswirtschaften zu verhindern. Für manchen Beobachter ist das schon der erste Schritt zur Einführung der Modernen Geldtheorie. Die Auswirkungen der Krise werden einfach mit der Notenbankpresse „weggedruckt“.

Schuldenmachen als Geschäftsmodell. US-Staatsanleihen oder auch deutsche Bundesanleihen gelten als eine der sichersten Anlagen weltweit. Dank der Negativzinsen ist das Schuldenmachen für die Bundesrepublik mittlerweile sogar ein einträgliches Geschäft. In diesem Jahr wird der Bund mit Schulden einen Sondergewinn in Höhe von 11,6 Milliarden Euro machen. Vermutlich wird der Gewinn noch höher ausfallen, weil die neuen Schulden durch die Corona Pandemie dabei noch gar nicht berücksichtigt sind. Denn die Minuszinsen die den privaten Anleger in die Verzweiflung treiben, sind für die Finanzagentur des Bundes ein Geschenk. Denn der Bund bekommt von seinen Gläubigern noch Geld dafür, dass sie ihm Geld leihen dürfen. Wenn der Bund eine zehnjährige Anleihe herausgibt, verkauft er diese zum Kurs von ca. 105 Prozent. Nach zehn Jahren zahlt er aber

BLOG DER VERMÖGENSVERWALTER

nur 100 Prozent zurück. Der Kupon während der Laufzeit beträgt null Prozent. Die Differenz zwischen dem Emissionspreis und der Rückzahlung streicht der Bund als Sondergewinn ein. Und zwar sofort. Ein nahezu risikoloses Geschäft. Da der globale Kapitalbedarf weiterhin ungebrochen zunimmt und eine Zinswende weiterhin nicht in Sicht ist, steht den Sondergewinnen auch in Zukunft nichts entgegen.

Zentralbanken sind ein „one-trick pony". Leider ist dieses Geschäftsmodell den privaten Anlegern verschlossen. Allerdings kann auch der Privatanleger von der verdeckten Einführung der Modernen Geldtheorie profitieren. Denn die massive Geldschwemme der Notenbanken hat zu einer sogenannten Asset-Price-Inflation geführt. Es kam zu einer Entkopplung der Finanzmärkte von der realen Wirtschaft. Denn wer heute Aktien erwirbt, kann dies mehr oder weniger gefahrlos tun. Er weiß, dass die Zentralbanken erneut einschreiten werden, wenn es wirklich brenzlig zu werden droht. Die Zentralbanken sind für Marktbeobachter mittlerweile ein „one-trick pony" geworden, ein Hottehü-Zirkuspferdchen, das nur eine kleine Nummer kann, die aber besonders gut: Geld drucken.

Der Liquiditäts-Tsunami. Wobei heute keine Zentralbank auf der Welt noch druckt. Im 21. Jahrhundert wird das digital erledigt. Vereinfacht gesagt kauft die Notenbank Finanzinstituten Anleihen ab und überweist ihnen dafür frisches, aus der Luft gezaubertes Fiat-Geld. Wenn Notenbanken in großem Stil Geld „drucken", zeigt sich aber durchaus ein Inflationseffekt. Allerdings nicht unbedingt beim Bäcker, im Supermarkt oder in der Drogerie, sondern bei den Vermögenswerten. Viele Beobachter rechnen damit, dass der Liquiditäts-Tsunami im Markt die Preise für Aktien und Anleihen, für Immobilien und Edelmetalle noch lange Zeit nach oben spülen wird. Zu den Verlierern werden mit hoher Wahrscheinlichkeit jedoch alle die gehören, die ihr Geld in nominale Anlageformen wie Tagesgeldkonto, Festgeld, Sparbuch oder in bar unter dem Kopfkissen investieren. Wer sich als Anleger richtig im Markt positioniert hat dagegen durchaus die Möglichkeit durch Schulden reich zu werden. < *Diesen und weitere Vermögensverwalter mit Meinungen und Anlagestrategien finden Sie auf www.v-check.de.*

GRATIS- NEWSLETTER

Der **GeldanlageExpress** liefert Ihnen die wichtigsten Meldungen 2x wöchentlich frei Haus in Ihre Mailbox

Anmeldung zum kostenlosen Bezug hier

BLOG DER VERMÖGENSVERWALTER

VON GOTTFRIED URBAN
URBAN & KOLLEGEN VERMÖGENSMANAGEMENT, ALTÖTTING

Goldene Zeiten für die Krisenwährung

Gold ist eine Weltanschauung und zugleich ein Klassiker als Mittel zur Wertaufbewahrung, mehr nicht. Ein gewisser Grundsockel des Vermögens gehört in Gold, als Notgroschen für Krisenzeiten. Ein etwas höherer Anteil des Edelmetalls im Vermögensmix könnte im Moment nicht schaden - zumindest zeitlich befristet. Im Gegensatz zu Investments in breit gestreute Aktienkörbe, kann bei Gold Markttiming sinnvoll sein, denn Gold schwankt stärker als etwa der Weltaktienindex.

Zur Erinnerung: 2008, im Jahr der Lehman-Pleite, schaffte Gold ein Rekordhoch. Die Banken- und Schuldenkrise schob den Goldpreis um weitere 100 Prozent nach oben. Bis 2011 kletterte der Preis für die Feinunze auf ein neues Allzeithoch bei 1.920 US-Dollar. Danach verlor das Edelmetall wieder deutlich.

Starkes Wachstum der Geldmenge macht Inflationssorgen. Je niedriger das Zinsniveau, desto attraktiver ist das unverzinste Gold. Neben dem üblichen Argument des „sicheren Hafens“ in unruhigen Zeiten spielt auch die Höhe der Realzinsen eine wichtige Rolle. Der wesentliche Unterschied zur letzten großen Finanzkrise: Die Schulden sind seitdem stark angewachsen, das jährliche Geldmengenwachstum hat sich durch die gemeinsamen Aktivitäten von Notenbank- und Politik wesentlich beschleunigt.

Nachteil für Anleger: Gold kann nicht nach traditionellen Methoden bewertet werden, hat keinen Ertrags- oder Substanzwert.

Foto: getty

Dass sich die Einstellung zu Schulden und Staatsausgaben in den Industrieländern ändert, war bereits vor Ausbruch der Pandemie deutlich zu erkennen. Die Konjunktur muss um den Preis immer höherer Schulden wieder laufen. In der aktuellen Krise sorgen Staaten und Zentralbanken für eine stark steigende „Überschussgeldmenge“. Die Sorge um die Stabilität des Geldsystems führt zu verstärkter Goldnachfrage, die länger anhalten könnte.

Goldpreis kann stark schwanken. Nachteil für Anleger: Gold kann nicht nach traditionellen Methoden bewertet werden, hat keinen Ertrags- oder Substanzwert. Das Edelmetall bietet eben keinen laufenden Ertrag, und sein Preis kann stark schwanken.

Wer 1980 zum Hochpunkt in Gold investierte, hatte nach 40 Jahren zwar nominal mehr, aber kaufkraftbereinigt noch keinen Gewinn. Über einen Zeitraum von 30 Jahren hat Gold kaufkraftbereinigt nie die Renditen von internationalen Aktienkörben erreichen können.

Deshalb eignet sich Gold vor allem als Krisenwährung. Langfristig schlägt Gold inflationsbereinigt jede Währung, jedoch nicht die Aktienanlage. Und in „normalen“, also wirtschaftlich und politisch stabilen Zeiten, ist Gold nicht die beste Anlageform. < *Diesen und weitere Vermögensverwalter mit Meinungen und Anlagestrategien finden Sie auf www.v-check.de.*

WIENS MODERNSTE SAFEANLAGE - WIR SICHERN WERTE 24/7

mysafe
WIR SICHERN WERTE 24/7

mysafe.schelhammer.at